

Das Bühnenspiel - 372

Dieter Kirsch / Peter Berliner (*Musik*)

Heimat - was ist das?

Eine Revue zu Leben und Werk Heinrich Heines

Wir danken der Atrium Verlag AG Zürich für die freundliche Abdruckgenehmigung des Gedichts von Erich Kästner und dem Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf für Bereitstellung und Nutzungserlaubnis der Radierung von Samuel Dietz, Paris 1842 und des Fotos vom Düsseldorfer Heine-Denkmal, Schwanenmarkt, Bert Gerresheim 1981.

ISBN 3-7695-0728-2

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, D-69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Pf 20 02 63, D-69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Die Revue versucht, Jugendlichen Heinrich Heine, ihn spielend, seine Texte sprechend, näher zu bringen. Sie

versucht eine Antwort auf die Frage, was für heutige Jugendliche an Heine interessant sein könnte. Die Szenen sind auch einzeln spielbar. Die inhaltliche Bindung besteht, wie der Titel schon signalisiert, in Heines Suche nach Identität und der Rolle, die Deutschland dabei spielt. Die die Revue bestimmenden und sie gliedernden Volkslieder werden, neu arrangiert, auf einer CD zum Revue-Text angeboten. Teile können schon zum Inhalt des normalen Unterrichts werden, eine Aufführung damit vorbereitend.

Aus einer Regieanweisung: ... Das Tableau vivant löst sich auf. Die Spieler bilden Dreiergruppen, über die Bühne verteilt, sitzen auf Stühlen, der Heine-Spieler in der Mitte. Parallel laufende Interviews, pantomimisch gespielt. So soll die Vielzahl der Heine-Bilder simuliert werden. Immer eines der nachfolgenden Interviews ist zu hören.

Spieltyp: Szenenfolge in 12 Bildern

Spielraum: Einfache Bühne genügt

Darsteller: Eine ganze Klasse, mindestens aber 7 Spieler

Spieldauer: Ca. 60 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern
Halbplayback-CD fakultativ

Bühne im Dunkel. Auf einem schräg gestellten Brett ein Lager mit mehreren aufgestapelten Matratzen. Daneben ein OHP und eine Projektionswand. Links Stühle, einer pro Spieler, ungeordnet, Stühle möglichst unterschiedlich. Dazwischen zwei Stehleitern, verbunden mit einer Gardinenstange und einem groben weißen Leinenvorhang mit großen Ringen. Eine Lichtquelle (Scheinwerfer, Projektor, OHP), noch ausgeschaltet, von hinten ausgerichtet auf den Platz zwischen den zwei Leitern, eine Bühne auf der Bühne andeutend. Der Vorhang ist offen. Die instrumentale Fassung von "Heimat, oh Heimat" erklingt (CD, 1). Heine bezieht sein Lager, hüllt sich in ein Bassetti-Plaid oder ein indisches Tuch, schaltet den OHP ein: zu sehen ist die Statue der Venus von Milo (Vorlage 1).

1.

(Nach und nach versammeln sich alle Spieler, in Wanderkleidung, teils auch mit Rucksäcken, gruppieren sich um das Lager. Sie singen vor dem Licht der OHP's)

Alle Spieler:

Heimat, oh Heimat, dir muss ich gesteh'n

nur bei dir gefällt's mir, bei dir ist es schön.
Lass mich dich preisen immerzu,
bis dereinst in deinem Schoß ich finde Ruh.
(Melodie: CD, 2)

Bühnenlicht, rot getönt.

(Aus den Gruppen lösen sich Zeitungsverkäufer, rufen laut die folgenden Schlagzeilen)

Verschiedene Spieler:

6. Juni 1844:

Weberaufstand in Schlesien brutal erstickt

14. Juli 1847:

Friedrich Hecker fordert im Badischen die soziale Republik

24. Februar 1848:

Frankreich wird Republik

3. März 1848: 21 Uhr:

Metternich ist zurückgetreten.

Metternich nach England geflohen

12. März 1848:

Studenten fordern Presse- und Redefreiheit

Studenten fordern Religionsfreiheit

Studenten fordern ein vom Volk gewähltes Parlament

18. Mai 1848:

Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt eröffnet
(Alle Spieler in Bewegung. Einzelstimmen, Gruppen gestalten den folgenden Text. Am Ende stehen alle Spieler zusammen, blicken auf Heine)

Verschiedene Spieler:

Was will das deutsche Vaterland?

Verlangt es von der Fürsten Hand

nur halbe Freiheit - schnell gewährt

doch bald in alte Schmach verkehrt?

O nein, o nein, o nein:

Das Volk will mehr als leeren Schein!

Was will das deutsche Vaterland?

Will's nur aus seiner Reichen Hand

Ein Schärflein für den armen Mann,

der keine Arbeit finden kann?

O nein, o nein, o nein:

Das Volk will mehr als leeren Schein!

Heine:

(hat sich aufgesetzt, erhoben)

Es ist schlimm, an die Matratze gefesselt zu sein, wenn alle Welt auf den Beinen ist und die Dinge in Bewegung

kommen. Mein Lebenswerk könnte ich verfolgen, ein braver Soldat zu sein im Befreiungskriege der Menschheit und bin zur Bewegungslosigkeit verdammt.

Spieler:

Aber bis zum Louvre, bis zur Venus von Milo, hast du es schon geschafft.

Heine:

Das war Anfang Mai. Zu ihren Füßen lag ich lange und weinte zum Steinerweichen.

Spieler:

Aber die Göttin ließ sich nicht erweichen.

Spieler:

Die Göttin kann dich nicht aufrichten.

Sie hat ja keine Arme.

Spieler:

Was aber kann dich wohl aufrichten?

Heine:

Das Schreiben.

2.

Gedämpftes Bühnenlicht.

Zur Instrumentalfassung von "Ach bitterer Winter" (CD 3, eine Strophe) besetzen die Spieler das Matratzenlager, gestalten auf ihm und seiner schiefen Ebene ein Tableau vivant. Heine wird dabei als Spieler integriert. Auf den OHP werden die Titel aus der literarisch äußerst produktiven Arbeitsphase der acht Jahre Matratzengruft aufgelegt. (Vorlage 2)

Auf jedem Titel wird mit einem Zeigestock verwiesen, wenn daraus ein Textzitat gesprochen wird. Gleichzeitig werden aus dem Titel Buchstaben herausgegriffen und gezeigt. Die Spieler versuchen, mit ihren Buchstaben Wörter zu bilden. Am Ende entsteht das Wort Matratzengruft.

Die Titel:

Romanzero - A

Doctor Faust - R U F

Geständnisse - T

Die Götter im Exil - T R

Die Göttin Diana - A T

Lutezia - Z

Bimini - M

Memoiren - E N

Gedichte 1853 und 1854 - G

Verschiedene Spieler:

(sprechen Textzitate)

Hat man viel, so wird man bald

noch viel mehr dazu bekommen.

Wer nur wenig hat, dem wird
auch das wenige genommen.

("Romanzero")

Das ist es. Der schwarze Negerkönig will weiß gemalt
sein. Aber lacht nicht über den armen Afrikaner - jeder
Mensch ist ein solcher Negerkönig, und jeder von uns
möchte dem Publikum in einer anderen Farbe
erscheinen, als die ist, womit uns die Fatalität
angestrichen hat.

("Geständnisse")

In der Tat, nur mit Grausen denke ich an die Zeit, wo
jene dunklen Bilderstürmer zur Herrschaft gelangen
werden: mit ihren rohen Fäusten zerschlagen sie alsdann
erbarmungslos alle Marmorbilder der Schönheit. Sie
hacken mir meine Lorbeerwälder um und pflanzen
darauf Kartoffeln. Und ach! Mein "Buch der Lieder" wird
der Krautkrämer zu Tüten verwenden, um Kaffee oder
Schnupftabak darein zu schütten für die alten Weiber
der Zukunft.

("Lutezia", Nachwort)

Lethe heißt das gute Wasser!
Trink daraus, und du vergisst
all dein Leiden - ja vergessen
wirst du, was du je gelitten -

("Bimini")

Aus den frühesten Anfängen erklären sich die spätesten
Erscheinungen. Bereits in meinem dreizehnten
Lebensjahr wurden mir alle Systeme der freien Denker
vorgetragen, so dass ich frühe sah, wie ohne Heuchelei
Religion und Zweifel ruhig nebeneinander gingen.
Ort und Zeit sind auch wichtige Momente:
ich bin geboren zu Ende des skeptischen achtzehnten
Jahrhunderts und in einer Stadt, wo zur Zeit meiner
Kindheit nicht bloß die Franzosen, sondern auch der
französische Geist herrschte.

("Memoiren")

Warum schleppt sich blutend, elend,
unter Kreuzlast der Gerechte,
während glücklich als ein Sieger
trabt auf hohem Ross der Schlechte?
Woran liegt die Schuld? Ist etwa
unser Herr nicht ganz allmächtig?
Oder treibt er selbst den Unfug?
Ach, das wäre niederträchtig.
Also fragen wir beständig,

bis man uns mit einer Handvoll
Erde endlich stopft die Mäuler -
Aber ist das eine Antwort?

(Gedichte 1853 und 1854)

Spieler:

(singen)

Ach bitterer Winter, wie bist du kalt!
Du hast entlaubet den grünen Wald.
Du hast verblüht die Blümlein auf der Heiden.
Die bunten Blümlein sind worden fahl,
entflogen ist uns Frau Nachtigall.
Sie ist entflogen, wird sie wieder singen?

(Melodie: CD, 3)

Spieler:

(von der jetzt gesumnten Melodie unterlegt)

Am Sonntag, den 17. Februar 1856, morgens gegen 5
Uhr, stirbt Heine. Auf dem Friedhof Montmartre in Paris
wird Heine am 20. Februar begraben, ohne Reden, ohne
geistlichen Beistand, wie er es in seinem Testament
angeordnet hat.

(OHP aus)

3.

*Bühnenlicht wechselt in das grelle Licht eines
Fernsehstudios.*

Das Tableau vivant löst sich auf. Die Spieler bilden
Dreiergruppen, über die Bühne verteilt, sitzen auf
Stühlen, der Heine-Spieler in der Mitte. Parallel laufende
Interviews, pantomimisch gespielt. So soll die Vielzahl
der Heine-Bilder simuliert werden. Immer eines der
nachfolgenden Interviews ist zu hören.

Interviewer:

Sie sind in Paris begraben.
Wo sind Sie geboren?

Heine:

Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in
der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird
einem wunderbar zumute.

Interviewer:

Wo sind Sie zu Hause?
Wo ist Ihre Heimat?

Heine:

In meinem Testament habe ich geschrieben:
Leb wohl, deutsche Heimat, Land der Rätsel und
Schmerzen; werde hell und glücklich. Lebt wohl, ihr
geistreichen, guten Franzosen, die ich so sehr geliebt
habe! Ich danke euch für eure Gastfreundschaft.

Interviewer:

Wer sind Sie, Harry oder Heinrich?

Heine:

Wie kann ich aus meiner Haut heraus, die aus Palästina stammt und welche von den Christen geerbt wird seit achtzehnhundert Jahren.

Interviewer:

Auch als Heinrich blieben Sie also Jude.

Wie war das Leben als Jude in Deutschland?

Heine:

Ein Beispiel aus dem Preußischen Landtag. Dort wurde aus Goethes Faust das Hexeneinmaleins zitiert:

Aus Eins mach Zehn! Und Zwei lass geh'n. Und Drei mach gleich. So bist du reich! Das sei der Beweis:

es gibt zwar keine jüdische Mathematik, aber sehr wohl eine jüdische Interpretation des Einmaleins.

Interviewer:

Sie sind jetzt 150 Jahre tot.

Wie schätzen Sie Ihre Wirkung in Deutschland ein?

Heine:

Die Wunde Heine, so schrieb man, sie vernarbt allmählich, aber auf höchst sonderbare Weise, sie vernarbt schief und schön zugleich. Die Wunde Heine, das ist die mir zugefügte, das ist auch die, die ich benötigt war zuzufügen.

Interviewer:

Wo möchten Sie leben?

Heine:

Der dumme Fuß will mich gern nach Deutschland tragen. Doch es schüttelt klug das Haupt.

Gern würd ich nach England gehen, wären dort nicht Kohlendämpfe.

Manchmal kommt mir in den Sinn, nach Amerika zu segeln, nach dem großen Freiheitsstall, der bewohnt von Gleichheitsflegeln.

Russland, dieses schöne Reich, würde mir vielleicht behagen. Doch im Winter könnte ich dort die Knute nicht ertragen.

Traurig schau ich in die Höh. Hat im güldnen Labyrinth sich mein Stern verirrt am Himmel, wie ich selber mich verirrt in dem irdischen Getümmel?

Interviewer:

Sie sagen, Sie sind in Düsseldorf geboren.

Sagen Sie auch wann?

Heine:

Das Wichtigste ist, dass ich geboren bin. Ich habe mein

eigenes Sonnensystem. Und mein System gebiert:

Ich bin einer der ersten Männer unseres Jahrhunderts und darum in der Neujahrsnacht 1800 geboren. Aber da der vergötterte Napoleon Bonaparte 1799 das Direktorium stürzte und Erster Konsul wurde, könnte ich auch am 13. Dezember 1799 geboren sein. Meine Mutter sagte, dass es schon 1797 gewesen sei, aber deren alterndes Gedächtnis kann keine verloren gegangene Papiere ersetzen.

Interviewer:

Herr Heine, wie waren Sie als Kind?

Heine:

Sehen Sie selbst, diese kleine Szene in meinem Düsseldorfer Lyzeum bei der Feier zum Ende des Schuljahres.

4.

Gedämpftes Bühnenlicht.

Ein Heine-Spieler hat den Vorhang zwischen den Leitern zugezogen, ist hinter ihm verschwunden. Alle anderen Spieler kauern sich als Zuschauer vor den Vorhang. Der Heine-Spieler zieht den Vorhang auf, schaltet den gesonderten Scheinwerfer ein, sodass die folgende Szene im Gegenlicht spielt, mehr also die Konturen zeigend. Er stellt sich auf einen Stuhl, rezitiert in klassischer Pose.

Heine:

Er lebt! Er ist da! Es behielt ihn nicht!

Aus dem Grab, aus der strudelnden Wasserhöhle hat der Brave gerettet die lebende Seele.

(Die Zuschauer reagieren anerkennend, flüstern sich zu: "Der Taucher, eine Ballade von Schiller." Jetzt wenden sie wieder ihre Aufmerksamkeit auf den rezitierenden Heine)

Heine:

Und er kommt, es umringt ihn die jubelnde Schar, zu des Königs Füßen er sinkt,

den Becher reicht er ihm knieend dar;

und der König der lieblichen Tochter winkt ...

(Heine entdeckt ein schönes Mädchen unter den Zuschauern. Es räkelt sich unter den anbetenden Blicken von Heine. Der wiederholt, völlig gebannt von der Schönen, noch einmal den Vers)

Heine:

Und der König der lieblichen Tochter winkt ...

(und verstummt. Einige versuchen ihm flüsternd

vorzusagen:

" ... die füllt ihn mit funkelndem Wein."

(Heine bleibt, starr auf das Mädchen fixiert, stumm, taumelt und fällt vom Stuhl. Einige Spieler kreischen auf, rufen "Wasser, Wasser.")

Ein Spieler wird zum Rektor, hält ein Glas Wasser in der Hand, spricht zu den Zuschauern.

(Eine Spielerin übernimmt die Mutterrolle, bettet Heines Kopf in ihren Schoß, lässt sich das Glas Wasser geben)

Rektor:

Eine kleine Ohnmacht. Der junge Mann ist von seinen eifrigen Studien ermüdet und von der Aufmerksamkeit eines so hochverehrten Publikums verwirrt.

(Heine schlägt die Augen auf und trinkt)

Heine:

Danke. ... Wein wäre mir lieber.

Rektor:

Du Schlingel. Was hast du? Was ist passiert?

Heine:

Ich weiß es nicht. Ich sprach die herrlichen Worte und sah und fühlte plötzlich all das, was in der Ballade beschrieben ist. Das Meer, den Felsen, den König, des Königs Tochter. Und ich sprang dem Becher nach. Dann war alles weg. Bin ich ertrunken?

(Die Zuschauer lachen)

Spieler:

Du hast deinen Text vergessen.

Du hast simuliert.

Besser eine Ohnmacht, als so abzutreten.

Heine:

Nein. Ich habe es oft schon bemerkt, dass ich bestimmte klangvolle Wörter, bestimmte melodische Texte mit dem ganzen Körper, dem Atem, dem Herzschlag wahrnahm. Auch wenn ich schöne Frauen gesehen habe, stellt sich dieses Gefühl ein. Es ist fast quälend, aber immer süß.

Rektor:

Das bedeutet, liebste Frau Heine, dass ihr Sohn auffällig empfindsam ist. Er ist ein lebensfroher, mutwilliger, gescheiter junger Mann. Sicher, er ist auch zu Streichen aufgelegt und versteht sich auf Mogeleyen. Aber in seiner Seele ist ein Keim der zartesten Blume.

5.

Der gesonderte Scheinwerfer aus. Volles Bühnenlicht.

Auf dem OHP erscheint ein Schattenriss von Heine (Vorlage 3). Ein Polizeispitzel verliert am OHP einer

Spielergruppe die Beschreibung von Heine.

Spitzel:

Heine, Schriftsteller, mittlere Statur, spitze Nase und spitzes Kinn, betonter israelitischer Typus, ein Wüstling, dessen müder Leib die Erschöpfung bekundet.

(Die Spieler schnappen sich einen Stuhl, strömen aus, verteilen sich über die Bühne, singen)

Spieler:

Heimat, o Heimat, dir muss ich gestehn ... (CD, 1)

(Die Spieler sprechen die nachfolgenden Definitionen von Heimat und stellen dabei die Stühle in eine Reihe diagonal über die Bühne, die Lehnen abwechselnd nach rechts oder nach links gerichtet. Die Reihe verbindet den OHP mit den Leitern und dem dazwischen hängenden aufgezogenen Vorhang)

Spieler:

Heimat, der Wandergeselle.

Heimat ist da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde.

Heimat ist dort, wo ich berührt werde.

Heimat: der Ort, wo respektvoll mit mir umgegangen wird.

Heimat hat was mit Heim zu tun, mit einem Zuhause.

Heimat ist der Ort, wo ich mich geborgen fühle.

Heimat empfindet man erst, wenn man sie verloren hat
Heimat, der Wandergeselle.

Erneute Musik. (CD, 1). Die Spieler wandern um die Stuhlreihe. Die nachfolgenden Texte werden in der angegebenen Reihenfolge von je einem Spieler, als Heine auf dem Stuhl stehend, gesprochen, abgelesen. Die anderen Spieler werden bei der Präsentation zum Zuhörer mit allen Möglichkeiten der Reaktion. Nach jedem Text setzt kurz die Musik wieder ein (CD, 1) die Wanderung wird fortgesetzt. Stoppt die Musik, besteigt der nächste Heine einen Stuhl.

Heimat Düsseldorf:

Düsseldorf ist eine Stadt am Rhein, es leben da 16 000 Menschen, und viele hunderttausend Menschen liegen noch außerdem da begraben. Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zumute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müsste ich gleich nach Hause gehen, nach Hause gehen in die Bolkerstraße. In die Stube, worin ich das Licht der Welt erblickt, in den Hühnerwinkel, worin mich Vater gewöhnlich einsperrte, wenn ich Trauben genascht und

vor die braune Türe, worauf Mutter mich die Buchstaben mit Kreide schreiben lehrte.

Heimat Bonn:

Der Patriotismus des Franzosen besteht darin, dass sein Herz erwärmt wird, durch diese Wärme sich ausdehnt, sich erweitert, dass es nicht mehr bloß die nächsten Angehörigen, sondern ganz Frankreich, das ganze Land der Zivilisation mit seiner Liebe umfasst. Der Patriotismus des Deutschen hingegen besteht darin, dass sein Herz enger wird, dass es sich zusammenzieht wie Leder in der Kälte, dass er das Fremdländische hasst, dass er nicht mehr Weltbürger, nicht mehr Europäer, sondern nur ein enger Deutscher sein will.

Heimat Göttingen:

Im allgemeinen werden die Bewohner Göttingens eingeteilt in Studenten, Professoren, Philister und Vieh; welche vier Stände doch nichts weniger als streng geschieden sind. Der Viehstand ist der bedeutendste. Die Namen aller Studenten und aller ordentlichen und unordentlichen Professoren hier herzuzählen, wäre zu weitläufig. Auch sind mir in diesem Augenblick nicht alle Studentennamen im Gedächtnis, und unter den Professoren sind manche, die noch gar keinen Namen haben.

Heimat Berlin:

Ja, Freund, hier unter den Linden
kannst du dein Herz erbaun,
hier kannst du beisammen finden
die allerschönsten Fraun.

Sie blühen so hold und minnig
im farbigen Seidengewand.

Ein Dichter hat sie sinnig
wandelnde Blumen genannt.

Heimat Hamburg:

Es hat mir noch immer nicht gelingen wollen, mich irgendwo einzunisteln, und dieses Talent, welches Insekten und einige hiesige Doctores juris in hohem Grade besitzen, fehlt mir ganz und gar. Mein Plan hier zu advoziren habe ich deshalb aufgeben müssen.

Heimat München:

Es sieht hier schlecht aus; seichtes kümmerliches Leben, Kleingeisterei. Indessen meine Verhältnisse sind hier sehr heiter und liebenswerth. Ich lebe als grand seigneur und die fünf Menschen hier, die lesen können, lassen mich auch merken, dass sie mich hochschätzen. Wunderschöne Weiberverhältnisse. Am liebsten bin ich

unter jungen Malern, die besser aussehen als ihre Bilder.

Heimat Nordsee:

Seekrank sitz ich noch immer am Mastbaum.

Dieses Schwanken und Schweben und Schaukeln
ist unerträglich!

Vergebens späht mein Auge und sucht
die deutsche Küste. Doch ach! Nur Wasser
und abermals Wasser, bewegtes Wasser!
Mag immerhin dein süßer Boden bedeckt seyn
mit Wahnsinn, Husaren, schlechten Versen
und Gemütsdiarhee verbreitenden
dünnen Traktätchen;

immerhin, mag Thorheit und Unrecht
dich ganz bedecken, o Deutschland!

Ich sehne mich dennoch nach dir:

denn wenigstens bist du doch festes Land.

*(Der Vorhang wird geschlossen, der OHP mit der Folie
des Schattenrisses gelöscht. Das Bühnenlicht
konzentriert sich auf den Raum vor dem Vorhang)*

6.

Die Heine-Spieler treten vor den Vorhang, sprechen, untereinander verteilt, den nachfolgenden Text. Sie bilden ein neues Tableau vivant, ein Heine-Denkmal.

Heine:

Es ist aber ganz bestimmt, dass es mich drängt, dem deutschen Vaterland Valet zu sagen.

Minder die Lust des Wanderns als die Qual persönlicher Verhältnisse, zum Beispiel der nie abzuwaschende Jude, treibt mich von hinnen.

Ich träume jede Nacht ich packe meinen Koffer und reise nach Paris, um frische Luft zu schöpfen.

Am 19. Mai 1831 bin ich, aus Hamburg kommend, in Paris eingetroffen.

Fragt Sie jemand, wie ich mich hier befinde, so sagen Sie:

wie ein Fisch im Wasser. Oder vielmehr, sagen Sie den Leuten: